

22. Jahrestagung des Arbeitskreises für die Erfassung, Erschließung und Erhaltung Historischer Bucheinbände (AEB)

Vom 12. bis 14. Oktober 2017 in Augsburg

Nie sah ich Glänzenderes und Verehrungswürdigeres als Augsburg«, schreibt der Reformator Urbanus Rhegius, der auf dem dortigen Reichstag 1530 an der Formulierung der *Confessio Augustana*, der umfassenden Darstellung des protestantischen Glaubens, mitarbeitete. Die seit 1276 Freie Reichsstadt hatte sich aus dem römischen Militärlager *Augusta Vindelicorum* zu einer der bedeutendsten Handelsmetropolen des Reiches entwickelt. Um 1500 war sie ein Zentrum der Textil- und Metallgewerbe, aber auch ein bedeutender Ort des frühen Buchdrucks und der Papierherstellung. Etwa 6.000 Publikationen kamen im 15. und 16. Jahrhundert aus Augsburger Druckerpressen. Augsburgs Erstdrucker ist Günther Zainer. Er führte die Antiquatype ein, was er selbstbewusst im Kolophon zweier seiner Inkunabeln mit der Devise ausdrückte: »Ne Italo cedere videamur« (= damit es nicht so aussieht, als müssten wir hinter den Italienern zurückstehen). Bekannte Humanisten wie Erasmus von Rotterdam und Konrad Peutinger wirkten in der Stadt. Sie verfügte jedoch nie über eine Universität. Die bekam sie erst 1970 als Neugründung durch das Land Bayern, in das Augsburg 1806 eingegliedert worden war.

Die Universitätsbibliothek auf dem Campus am Stadtrand war Veranstaltungsort für die 22. Jahrestagung des Arbeitskreises für die Erfassung, Erschließung und Erhaltung Historischer Bucheinbände (AEB). Am Abend des 12. Oktober 2017 wurde die Tagung im Gebäude der Zentralbibliothek eröffnet mit 100 Teilnehmern aus dem In- und Ausland, Fachleuten aus Bibliotheken, Archiven, Bibliophilie, Buchbinderei, Kunstgeschichte und Restaurierung.¹

Die Tagung wurde begleitet von der Ausstellung *Einband Schätze*. Vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert reichte die Bandbreite der bisher zum großen Teil noch nie ausgestellten Exponate, beginnend mit Büchern aus ehemals klösterlichem Besitz. Exquisite Renaissanceeinbände aus der Sammlung des bibliophilen Marcus Fugger (1529–1597) bildeten einen Höhepunkt. Bücher mit Buntpapiereinbänden des 18. Jahrhunderts, viele aus Augsburger Produktion, aufwändige Maschineneinbände aus dem 19. Jahrhundert sowie Handeinbände des

20. Jahrhunderts um Drucke der Kurt-Bösch-Pressen² füllten die Vitrinen.

Nach der Begrüßung und Eröffnung der Tagung durch **Ulrich Hohoff**, den Leiter der Universitätsbibliothek, überreichte **Andreas Wittenberg** (Berlin), der Sprecher des AEB, einen von der Buchkünstlerin **Mechthild Lobisch** (Gauting) eigens angefertigten Handeinband. Der Einband umschließt ein Exemplar von Heft 39 (Oktober 2016) der Zeitschrift *Einband-Forschung*. Eine Beschreibung des Einbandes mit Erläuterung ihrer Intention und Einblicken in ihren künstlerischen Werdegang gibt Mechthild Lobisch selbst in Heft 41, das zur Tagung erschien und Bestandteil der Unterlagen für die Teilnehmer war. Der AEB sieht es als Verpflichtung an, mit der alljährlichen Auftragsvergabe für einen solchen Handeinband das moderne künstlerische Einbandschaffen zu fördern. Abbildungen des aktuellen Dedikationsbandes finden sich auf dem Umschlag und im Inneren des Heftes und zusätzlich auf der Homepage des AEB.³

Die Universitätsbibliothek Augsburg ist eine »junge Bibliothek mit alten Büchern«. Bei ihrer Gründung 1970 verfügte sie nur über moderne Literatur. Das änderte sich schlagartig, als der Freistaat Bayern 1980 die Privatbibliothek der Adelsfamilie Oettingen-Wallerstein für den Kaufpreis von 40 Mio. DM erwarb und der neuen Bibliothek zuwies.⁴ Thematisiert wurde das im folgenden öffentlichen Vortrag von **Günter Hägele**, dem Leiter der Sondersammlungen, *Von der gräflichen »liberey« zur Universitätsbibliothek. Zur Sammlungsgeschichte der Fürstlich Oettingen-Wallersteinschen Bibliothek*. Das seit Mitte des 12. Jahrhunderts nachgewiesene Hochadelsgeschlecht hat seine Kernbesitzungen im Nördlinger Ries. 1522 entstanden durch Teilung der Grafschaft die evangelische Linie Oettingen-Oettingen und die katholische Oettingen-Wallerstein. In deren Bibliothek flossen durch die Säkularisation 1802 die Buchbestände aus fünf schwäbischen Klöstern ein: dem Zisterzienserinnenkloster Mariä Himmelfahrt in Kirchheim am Ries, dem Minoritenkloster Mailingen, den Benediktinerklöstern Mönchsdeggingen, St. Mang in Füssen und Heilig Kreuz in Donauwörth. Die mehr

als 100.000 Bände der Oettingen-Wallersteinschen Bibliothek enthalten über 3.000 Handschriften und 1.300 Inkunabeln. Besonders wertvoll ist die durch Erbschaft in den Bestand gelangte Bibliothek des Augsburger Patriziers und Handelsherrn Marcus (Marx) Fugger. Hervorragende Buchbinder wie der »Marx-Fugger-Meister« fertigten für ihn prächtige Renaissanceeinbände. Den ersten Katalog seiner Bibliothek veranlasste 1653 sein Enkel Marquart Fugger (1595–1655), der in das Haus Oettingen-Wallerstein eingehiratet hatte. Bei den Einbänden der Fugger-Bibliothek kann man drei Qualitätsstufen unterscheiden: Normalbände sind in schlichtes Kalbleder gebunden, kleinformatige Bände mit Lederintarsien geschmückt und Luxusbände im griechischen Stil gestaltet. Derzeit wird die Fugger-Bibliothek erfasst und rekonstruiert.

Augsburg war insbesondere im 18. Jahrhundert ein Zentrum für die Erzeugung und den internationalen Vertrieb von Bronzefirnis- und Brokatpapieren, die allgemein als »Augsburger Papiere« bezeichnet wurden. Die zahlreichen Goldschläger und Goldschmiede der Stadt stellten die Druckplatten her. Doch bald entwickelte sich mit dem »Buntpapierer« ein eigener Beruf. Um 1750 gab es in Augsburg etwa 30 Buntpapierverleger, deren Namen häufig als Firmenlogo auf den Papieren erscheinen. Damit beschäftigte sich am Freitag der Vortrag von **Angela Opel** (Augsburg) *Augsburger Papiere: ein Ausstellungsprojekt*. Die Grafische Sammlung der städtischen Kunstsammlungen besitzt ca. 400 historische Buntpapiere aus verschiedenen Verwendungsarten, seien es Vorsatzblätter in Büchern oder Auskleidung von Möbeln. Für die Ausstellung *Mehr als*



1 Französischer Einband im griechischen Stil für Marcus Fugger mit Wappen Fugger-Kirchberg. Paris um 1550/1555

Foto: UB Augsburg (UB 212/II.4.2.35)

Muster im Grafischen Kabinett sollten Studierende der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Augsburg, Fakultät Gestaltung, in einem Kooperationsprojekt ein Konzept und Design entwickeln, um eine Auswahl aus diesen Buntpapieren zu präsentieren. Geschichte, Technik und Ikonografie und ebenso die Verwendungsmöglichkeiten der Buntpapiere sollten erklärt werden. Zur Ausstellung ist ein kleiner Katalog erschienen (*Mehr als Muster: Bunt- und Vorsatzpapiere aus der Grafischen Sammlung*; 21. Oktober 2016 bis 15. Januar 2017, *Grafisches Kabinett im Höbmannhaus*. [Hrsg.] Angela M. Opel; Michael Stoll. *Städtische Kunstsammlungen Augsburg*. 2016).

Buntpapier behandelte auch der anschließende Vortrag von **Nina Hesselberg-Wang** (Oslo) *Ähnlich oder identisch? Der Vergleich von Brokatpapiermustern unter Einbeziehung der Video-Spektralanalyse*. An Augsburger Brokatpapieren aus der Sammlung der Norwegischen Nationalbibliothek, die als Vorsätze in skandinavischen Büchern verwendet wurden, konnte demonstriert werden, wie anscheinend ähnliche Muster in der Referenzliteratur verschiedenen Werkstätten zugewiesen werden. Mithilfe des Video Spectral Comparator VSC 6000 können diese Zuschreibungen erhärtet oder relativiert werden. Die Multispektralanalyse, die zur Untersuchung von Archivgut eingesetzt wird, kann durch Vergrößern, Bearbeiten und Mustervergleich die Identität (Deckungsgleichheit) der Papiere erweisen, d.h. es wird klar, ob dieselbe Druckplatte verwendet wurde.

Marco Heiles (Düsseldorf) stellte *Abschließbare Bücher des Mittelalters und der Frühen Neuzeit* vor. Diese Art Einbände wurde meist nur beiläufig wahrgenommen und bisher nicht systematisch erfasst. Sogar in den Handschriftenkatalogen fanden die Buchschlösser fast nirgends Erwähnung, über die Register sind sie nicht zu finden. Bisher konnten jedoch 31 abschließbare Bücher im Mittelalterblog⁵ erfasst werden. Es können drei Haupttypen unterschieden werden: Einbände mit Schlossösen, in den Deckel eingearbeitete Buchschlösser und Schlossverschluss (dabei ist die Buchschließe zugleich Schloss). Auch die Funktionen sind unterschiedlich: die Buchschlösser dienten zur Kontrolle des Rezipientenkreises, zur Geheimhaltung der Inhalte (z. B. für Gerichtsakten), auch zum Schutz besonders wertvoller Bücher, deren Schmuck und Repräsentation, in manchen Fällen auch als Auszeichnung für die Schlüsselträger. Verbreitet sind die bisher bekannten Exemplare, die dem 12. bis 15. Jahrhundert entstammen, in Mitteleuropa.

Scott Husby (Grand Marais, USA) hielt seinen Vortrag *Der Geislinger Buchbinder Johannes Richenbach (gest. 1486) und seine Einbände* in englischer Sprache. »Illigatus per me Richenbach« lautet die auf dem Hinterdeckel eingeprägte Umschrift der Einbände, die Johannes Richenbach, im eigentlichen Beruf 1463–1486 Kaplan am Allerheiligenaltar der Stadtkirche von Geislin-

gen bei Ulm, fertigte. Dafür wurden keine Namensstempel verwendet, sondern Einzellettern, die wahrscheinlich aus Holz waren. Als einer der ersten Buchbinder färbte Richenbach seine Stempel in verschiedenen Farben ein. Ebenso verwendete er als erster Rollen für die Einbandgestaltung. Die Schließen stellte er wohl auch selbst her. Sie zeigen ein charakteristisches Muster, das auch als Einbanddekor vorkommt. Nach Scott Husbys Zusammenstellung sind bisher weltweit 54 Richenbach-Bände bekannt, davon zehn Handschriften.

Am Freitagnachmittag konnten sich die Teilnehmer auf verschiedene Workshops verteilen: Die seit Jahren sehr nachgefragte Veranstaltung *Technik und Material von Bucheinbänden* anhand praktischer Beispiele wurde dieses Mal geleitet von **Matthias Hageböck** (Weimar). Zehn Teilnehmer arbeiteten jeweils zu zweit an ausgesuchten Gebrauchseinbänden aus dem Bestand der Universitätsbibliothek Augsburg. Jede Zweiergruppe untersuchte vier bis sechs Einbände, die einem Oberbegriff zuzuordnen waren, z. B. Lederbände des 18./19. Jahrhunderts oder Buntpapiere und frühe Gewebebände, und gab anschließend ein Statement ab. Die Bücher wurden erst kurz zuvor vom Kursleiter ausgesucht und waren somit für alle eine Herausforderung, sich unbefangen mit der Materie auseinanderzusetzen.

Die Führung in der *Staats- und Stadtbibliothek Augsburg* durch deren Leiter **Karl Georg Pfändtner** sowie **Wolfgang Mayer** und **Hans-Jörg Künast** bot Einblicke sowohl in das historische Gebäude als auch in die Bestände an bedeutenden Einbänden, die im oberen Cimeliensaal in einer Dauerausstellung präsentiert werden. Die Reichsstadt Augsburg hatte für ihre Stadtbibliothek 1563 einen Neubau errichtet, den ersten freistehenden, selbständigen Bibliotheksbau der Neuzeit in Deutschland. 1893 bezog die Bibliothek den repräsentativen Neubau im neubarocken Stil, in dem sie sich bis heute befindet. 2012 wurde die Bibliothek vom Freistaat Bayern übernommen. Der Name der Bibliothek bringt zum Ausdruck, dass die Bestände teils staatliches und teils städtisches Eigentum sind. Der historische Buchbestand umfasst über 120.000 Titel vor 1800, darunter mehr als 3.600 Handschriften und 2.800 Inkunabeln. Unter den bemerkenswerten Einbänden sind Exemplare des berühmtesten deutschen Buchbinders der Renaissance, Jakob Krause, aus dessen Augsburger Zeit und Werke seiner Schüler.

Das *Stadtarchiv Augsburg* wurde vom Leiter **Michael Cramer-Fürtig** vorgestellt. Im Büro- und Industriegebäude der ehemaligen »Augsburger-Kammgarn-Spinnerei« bezog nach Umbauten das Stadtarchiv 2014 die neuen Räumlichkeiten für derzeit 13 Kilometer Archivgut. Im früheren Archivgebäude am Markt hatten Brotkäfer das Archivgut massiv befallen. Damit war nicht zuletzt für die Bestände der Reichsstadt Augsburg, die Anfang des 19. Jahrhunderts nicht verstaatlicht wurden und keine Überlieferungslücken aufweisen, ein dringender Hand-

lungsbedarf gegeben. Die Serien von Rechnungen und Protokollbänden, die im Magazinbereich vorgestellt wurden, zeigen die Entwicklung der Einbandkunst ab dem späten 15. Jahrhundert auf. Weitere Einbände, darunter derjenige eines Achtbuchs, konnten in der großzügigen Restaurierungswerkstätte besichtigt werden. Gezeigt wurde auch der vom Stadtarchiv entwickelte säurefreie und ohne Metallklammern auskommende Augsburger Karton für die Lagerung von Akten. Die doppelstöckige Fahrregalanlage auf einer eigens konstruierten Stahlbühne ermöglicht eine Verdoppelung der Magazinkapazität, ausreichend wohl für die nächsten 50 bis 100 Jahre. Das Vorzeigeobjekt Stadtarchiv Augsburg mit 30 Mitarbeitern steht in räumlicher Nachbarschaft zur Stadtarchäologie und zum Textilmuseum.

Im Staatsarchiv Augsburg befinden sich auch die Bestände des Hochstifts Augsburg und des Augsburger Domkapitels vor dem Jahr 1803. Die Archivalien aus späterer Zeit werden im seit 1821 neu aufgebauten *Archiv des Bistums Augsburg* aufbewahrt. Ein weiterer Workshop bot die Möglichkeit, dieses Archiv zu besichtigen. Der Leiter, **Erwin Naimer**, zeigte den Teilnehmern eine Reihe von interessanten Einbänden unterschiedlicher Provenienz aus dem 15.–18. Jahrhundert, die von der Gruppe gemeinsam angesehen und besprochen wurden. Den Höhepunkt bildete ein Rundgang durch das Magazin, einen Neubau im dazu spektakulär umgebauten denkmalgeschützten ehemaligen Langhaus der Kirche Sankt Joseph Augsburg-Oberhausen.

Peter Stoll führte durch die Magazine der *UB Augsburg*. Zunächst ermöglichte er einen Blick in den Tresor und dann ins normale Altbestandsmagazin. Anschließend hatte er einige spezielle Stücke ausgelegt, die er unter verschiedenen Aspekten interessant fand, darunter Modehefte aus den 20er- und 30er-Jahren des 20. Jahrhunderts mit Bezug zu ortsansässigen Händlern. Da die Gruppe klein war, entwickelte sich ein lebhafter Gedankenaustausch.

Ingela Dierick (Plombières, Belgien) und **Rolf Lock** (Niederau) eröffneten den Samstag mit der Vorstellung ihres *ungewöhnlichen Buchprojekts: 99 Haiku*. Das Haiku, eine lyrische Form in nur drei Zeilen mit 5–7–5 Silben, hat in Japan seinen Ursprung. Als Gemeinschaftswerk der Buchbindemeisterin/Papierkünstlerin und des Kalligrafen entstand eine Sammlung von 99 künstlerisch ambitionierten Buch-Unikataten. Diese Zahl ist als Parallele zum Werk *100 berühmte Ansichten von Edo* des japanischen Holzschneiders Utagawa Hiroshige (1797–1858) angedacht. Verwendet wurden handgeschöpfte Büttenpapiere, japanische Washi- und Maulbeerbaumpapiere, Papiere mit Textfragmenten anderer Sprachen, übermalte und zusammenmontierte Papiere. Das Format der kleinen Bücher (14 x 6,5 cm) lehnt sich an japanische Proportionssysteme an.

Mechthild Lobisch (Gauting) brachte *Thorvald Henningsen (1896–1977)* in Erinnerung: *Dem Handwerk*

verpflichtet, der Moderne zugewandt – Bucheinbände. Bekannt wurde Henningsen vor allem durch sein zuerst 1950 erschienenenes »Handbuch für den Buchbinder«. 1946 bis 1972 betrieb er in Zürich eine Buchbinderei. Hier traf er auf den Bibliophilen Erich Steinthal, für den er zahlreiche Bücher meisterhaft band. Die Einbandsammlung Steinthal, die auch 48 Einbände aus der Werkstatt Henningsens enthält, wurde der Zentralbibliothek Zürich vermacht.⁶ Dank der Initiative von Hans Burkhardt, Buchbinder und Unternehmer in Mönchaldorf bei Zürich, konnte nun der umfangreiche Nachlass gesichtet und ein Werkverzeichnis erarbeitet werden (*Thorvald Henningsen – Bucheinbände. Ein Werkverzeichnis. Bearb. von Mechthild Lobisch und Erich Gülland, hrsg. von Hans Burkhardt. Mönchaldorf 2017*).

Um die bedrohte Überlieferung des schriftlichen Kulturerbes in Bibliotheken und Archiven zu sichern, gründeten Bund und Länder 2011 die Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts (KEK). Deren Leiterin, **Ursula Hartwig** (Berlin), erläuterte die Aufgaben: *Überliefertes sichern – Die Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts (KEK)*. Die 2015 veröffentlichten »Bundesweiten Handlungsempfehlungen« ziehen eine umfassende Bilanz zu Schäden und Gefährdungen des Schrifterbes und beschreiben die für eine Sicherung erforderlichen Koordinaten. Bisher konnte die KEK über 220 Modellprojekte zum Originalerhalt fördern, darunter auch Maßnahmen zur Sicherung historischer Bucheinbände.⁷

Abschließend stellte **Cornelia Chamrad** (Rostock) *Bucheinbände aus Kirchenbibliotheken in Mecklenburg-Vorpommern* vor. In diesem Bundesland gibt es über 500 historische Kirchenbibliotheken, die sich zum Teil noch heute in den angestammten Kirchen und Pfarrhäusern befinden. 2016 initiierte die Universitätsbibliothek Rostock zusammen mit der Nordkirchenbibliothek (Spezialbibliothek für Theologie, Kirche und Religion in Hamburg), gefördert von der Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung, ein gemeinsames Projekt zur Erforschung der Kirchenbibliotheken in Mecklenburg-Vorpommern. Diese kirchlichen Büchersammlungen sind sehr individuell geprägt durch die Vorlieben und finanziellen Möglichkeiten ihrer Besitzer, durch Schenkungen und Legate von Patronen, Pastoren und Gemeindegliedern. Das zeigt sich auch an der Gestaltung der Bucheinbände.

Am Nachmittag führte eine Exkursion nach Dillingen in die *Studienbibliothek*. 1549 war das »Collegium St. Hieronymi« in Dillingen durch den Augsburger Fürstbischof Otto Kardinal Truchsess von Waldburg (1514–1573) gegründet und 1551 durch Papst Julius III. zur Universität erhoben worden. Sie wurde 1563 den Jesuiten übergeben und erlangte überregionale Bedeutung. 1803 wurde die Universität Dillingen infolge der Säkularisation vom neuen Landesherrn, Kurfürst Ma-

ximilian IV. Joseph (später König Maximilian I.) von Bayern aufgelöst. 1804–1970 bestand die ehemalige Universität als Lyzeum und ab 1923 als Philosophisch-Theologische Hochschule weiter bis zu ihrer endgültigen Auflösung 1970. Die Studienbibliothek Dillingen dient nun als Staatliche Bibliothek der Versorgung der Region Nordschwaben mit wissenschaftlicher Literatur. Der spätbarocke Bibliothekssaal wird bis heute für einen Teil des Altbestandes genutzt. Der Bibliotheksleiter, **Rüdiger May**, und **Elisabeth Wunderle**, die *Die mittelalterlichen Handschriften der Studienbibliothek Dillingen* beschrieben hat (Wiesbaden: Harrassowitz, 2006), erläuterten bedeutende Exemplare aus den historischen Beständen, z. B. das Fragment der Jenaer Liederhandschrift (XV Fragm. 19) mit dem Wartburgkrieg, das aus einem Dillinger Einband stammt (VI 893), und den Lederschnitteinband um die kanonistische Sammelhandschrift XV 47 aus der Fürstbischöflichen Hofbibliothek Augsburg. Ebenfalls besichtigt wurde die Studienkirche Mariä Himmelfahrt, erbaut 1610–1617 von Johann Alberthal und im Stil des Rokoko 1715–1765 umgestaltet.

In den letzten Jahren haben die Einbandtagungen im süddeutschen Raum stattgefunden. Der nächste Tagungsort liegt wieder einmal im Norden: **Vom 20. bis 22. September 2018** erwartet die **Universitätsbibliothek**

Rostock die Einbandforscher zur 23. Jahrestagung. Das Programm wird rechtzeitig auf der Homepage des AEB bekannt gegeben.⁸

Anmerkungen

- 1 Bei allen Bezeichnungen, die auf Personen bezogen sind, meint die gewählte Formulierung beide Geschlechter, auch wenn aus Gründen der leichteren Lesbarkeit die männliche Form steht.
- 2 Kurt Bösch (1907–2000), Unternehmer und Mäzen in Augsburg, gründete die Presse für die Publizierung bibliophiler Ausgaben von literarischen Texten.
- 3 <http://aeb.staatsbibliothek-berlin.de/images/dedikation/dedikation.html>
- 4 https://www.bibliothek.uni-augsburg.de/sondersammlungen/oettingen_wallerstein/oweb_uba
- 5 <https://mittelalter.hypotheses.org/8758>
- 6 <https://www.zb.uzh.ch>
- 7 <http://schriftgutschuetzen.kek-spk.de>
- 8 <http://aeb.staatsbibliothek-berlin.de>

Die Verfasserin

Angelika Pabel, Arbeitskreis für die Erfassung, Erschließung und Erhaltung Historischer Bucheinbände (AEB), 97076 Würzburg, angelika.pabel@alumni.uni-wuerzburg.de